

Kultur belebt die City

Karlsruhe (red). Die Neubelebung der Karlsruher Innenstadt nimmt in den nächsten Wochen und Monaten laut einer Pressemitteilung der Stadtverwaltung weiter an Fahrt auf.

In den verschiedenen Quartieren finden die ersten aus dem Programm „City-Transformation“ geförderten Kulturveranstaltungen statt. Eine Aktion läuft bereits: Noch bis zum 12. August stehen in allen vier Quartieren der Innenstadt Klaviere, auf denen Passanten musizieren dürfen. Es sind auch kleine Konzerte von professionellen Musikern eingeplant. Das Eckkultur-Dörflefest im Quartier Östliche Kaiserstraße wird dieses Jahr am Samstag, 9. September, stattfinden.

Es richtet sich mit Straßenmusik, Kleinkunst, Theater und einer Musikbühne an Menschen aller Altersgruppen, Herkünfte und gesellschaftlicher Schichten. Auch das Projekt des Festausschusses Karlsruhe Fastnacht wird gefördert. Dabei soll am 11. November der traditionelle „Rathaussturm“ um ein Bühnenprogramm auf dem Marktplatz ergänzt werden.

Ziel ist es, den Karlsruher Fastnachtvereine eine Präsentationsplattform zu bieten und dabei den Marktplatz auch in den kälteren Monaten zu beleben, so die Stadt weiter. In allen Quartiersbudgets sind noch Mittel für weitere Ideen vorhanden.

— Anzeige —

Anzeigen-Sonderveröffentlichung

SPEZIALISTEN

in Ihrer Nähe!

In Karlsruhe und Umgebung

Aba Schlüsseldienst

Professionell – kostengünstig – schnell – rund um die Uhr
Schlüsseldienst und Sicherheitstechnik

- Schließanlagen
- Tresore & Tresoröffnungen
- Einbruchschutz
- KFZ-/Autoschlüssel

Kelterstraße 1
76227 KA-Durlach
Telefon 07 21/4 19 60
www.schluessel-aba.de

ENTRÜMPELUNGEN

Meinungen zu Palais liegen weiter auseinander

Stadtbauforum: Experten diskutieren das Projekt am Rondellplatz und das Forum St. Stephan

Von Wolfgang Voigt

Karlsruhe. „Weinbrenner im Schlachthof“: Der Titel, unter dem das Stadtbauforum stand, sei augenzwinkernd gemeint, ließ Baubürgermeister Daniel Fluhrer (parteilos) eingangs wissen.

Die Überschrift sollte demnach die Debatte anfachen und namentlich dem Diskurs um das Markgräfliche Palais mit dozierter Ironie zu neuer Lebendigkeit verhelfen. Dass es der Diskussion jedoch überhaupt nicht an Vitalität fehlt, machte sogleich Ulrich Maximilian Schumann deutlich. Heftig teilte er aus.

Der Präsident der Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft beklagte mit Blick auf das Schicksal des Palais am Rondellplatz eine Missachtung, ja eine Zerstörung des Erbes von Weinbrenner. Und attestierte der Stadtverwaltung eine fehlerhafte Informationspolitik: Gespräche zwischen den Kritikern des Bauprojekts auf der einen und den Bauherren und Planern auf der anderen Seite, wie sie Bürgermeister Fluhrer vermittelt haben will, habe es nie gegeben. Frei erfunden sei die Behauptung, bekräftigte Schumann. Und für das Palais sei es ohnehin „längst zu spät“.

Damit war die Frontstellung klar an diesem Abend. Angekündigt war er als Experten-Diskussion über die Frage, wie Karlsruhe angemessen mit seinem baukulturellen Erbe umgeht. Hätte die Stadt das Markgräfliche Palais nicht anstelle der PSD Bank erwerben müssen? Diese oft gestellte und von Kritikern als zentrales Problem ausgemachte Frage griff Oberbürgermeister Frank Mentrup (SPD) gleich eingangs auf. Man habe den Stich nicht machen können.

Folgt man dem OB, so sind die nun unter der Ägide der PSD Bank erzielten Ergebnisse jedoch „sehr überzeugend“. Und im Übrigen, so betonte Mentrup, sei ja lediglich der Mittelbau des Palais als historisch zu betrachten.

Beschwichtigend äußerte sich auch Baubürgermeister Fluhrer. „Es gibt heute Abend kein Richtig oder Falsch“, sagte er. Man wolle auch „kein Bashing“. Die Entwürfe sowohl für das Markgräfliche Palais, als auch für das Forum St. Stephan seien richtig gut. Dagegen sprechen Kritiker mit Blick auf das Palais von beliebiger „Investoren-Architektur“.

Erkennbar waren die Würdenträger der Stadtverwaltung beim Stadtbauforum darum bemüht, einen FAZ-Artikel vom März zu entkräften. Ihm zufolge ist Karlsruhe dabei, seine Geschichte zu verscherbeln. Bürgermeister Fluhrer erkannte darin lediglich Polemik, die Chefin des Stadtplanungsamts, Anke Kar-



Unter Moderation von Markus Brock diskutieren (von links) Anke Karmann-Woessner (Planungsamt), Bürgermeister Daniel Fluhrer, Ulrich Maximilian Schumann (Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft) und Clemens Kieser (Landesamt für Denkmalpflege). Foto: Jörg Donecker



Das Geviert rund um St. Stephan steht vor einer Neuordnung. Foto: Rake Hora



Beim Markgräflichen Palais laufen die Rückbauarbeiten. Foto: Rake Hora

mann-Woessner mochte der These ebenfalls nicht folgen.

Dagegen beklagte in einer Videobotschaft Bernhard Markgraf von Baden, die jetzige Diskussion komme „leider wieder mal viel zu spät“. Er sei kein Gegner moderner Architektur, sagte der Chef des Hauses Baden. Aber er sei eben für Weinbrenner und für Karlsruhe. „Sie sind die Ecksteine unserer Identität.“

„Etwas erschreckt“ über den Auftakt der Veranstaltung zeigte sich Volker Staab. Er verantwortet mit seinem Büro

lich nutzbar werde, sei jedenfalls gewiss in Weinbrenners Sinn.

Weinbrenner-Experte Schumann kritisierte, der historische Portikus des Palais sei „eine Brosche“, die in architektonische Mega-Strukturen eingearbeitet sei. Die Maxime müsse sein, „das Alte durch das Neue lesbar zu machen und umgekehrt“. Das sieht er nicht gewährleistet. „Eine Stadt stellt kein Museum dar“, gab hingegen der Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg, Markus Müller, zu bedenken.

Clemens Kieser vom Landesamt für Denkmalpflege sagte: „Wir sind dafür, das Bestehende zu schützen und das Neue zu begrüßen.“ Bernhard Slavetinsky, als Vorstandschef der PSD Bank zugleich Bauherr, versicherte, man nehme die Baugeschichte ernst. Er machte aber auch kein Geheimnis daraus, dass seine Priorität die „vermietbare Fläche“ sei.

In detailreichen Erörterungen diskutierten die Teilnehmer unter anderem Baufluchten, das Fehlen einer Fuge zwischen Mittelteil und Flügeln, die Beschaffenheit der Fassaden sowie die vorgesehene Ausformung der Dachlandschaft. Nur wenig Zeit blieb am Schluss für das zweite Projekt, das Forum St. Stephan. „Der Abend war überflüssig“, bilanzierte am Ende der Architekturhistoriker und einstige Stadtkonservator Gerhard Kabierske gegenüber dieser Redaktion. „Die Diskussion hätte vor einem Jahr stattfinden müssen.“